

der Balg möglichst nahe an die Pfeifen gebracht wird, und die Luftzuführung auf möglichst kurzem Wege stattfindet.

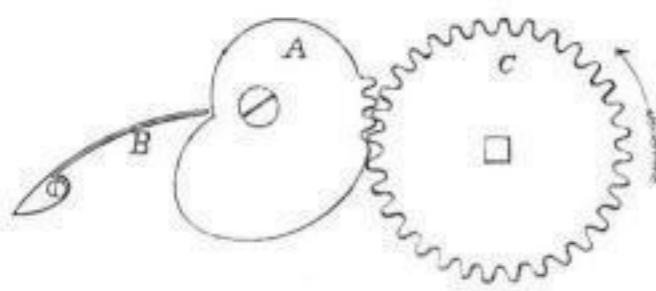
(Fortsetzung folgt.)

### Aus der Werkstatt.

#### Neue Sperrvorrichtung für Taschenuhren.

Die nachfolgend dargestellte Sperrvorrichtung, die von einem englischen Uhrmacher, Herrn J. Player in Coventry, erfunden wurde, dürfte ihrer Originalität wegen für manchen Leser von Interesse sein.

Der Erfinder sagt darüber im „Horological Journal“: Ich war immer der Meinung, dass die Anwendung von Stellungen in billigen Taschenuhren sich nicht empfiehlt, weil sie bei solchen Uhren nicht mit der nöthigen Sorgfalt ausgeführt werden und deshalb meist eine fortwährende Fehlerquelle bilden, die dem Uhrmacher Verdriesslichkeiten aller Art bereitet. Man hat nun allerdings schon verschiedene Vorrichtungen erdacht, welche die völlige Anspannung der Feder auch ohne Anwendung der Stellung verhindern sollen, dieselben erfüllen indess den beabsichtigten Zweck nach meiner Ansicht nur sehr unvollkommen. Ich stellte mir daher die Aufgabe, eine sicher wirkende Vorrichtung zu construiren, die dem Sperrrad nach vollem Aufzug erlaubt, einige Zähne zurückzugehen und damit die Feder um so viel abzuspannen. Wie weit mir dies gelungen ist, wollen die Herren Collegen aus der nebenstehenden Zeichnung beurtheilen.



A ist eine gezahnte Sperrklinke, die sich auf der in der Mitte befindlichen Ansatzschraube frei bewegt; Feder B hält die Klinke im Eingriff mit dem Sperrrade C. Setzt man nun den Schlüssel auf das Viereck, und zieht die Uhr in der Richtung des Pfeiles auf, so führt das Sperrrad die gezahnte Klinke bis zum letzten Zahne, welcher dann infolge des Druckes der Sperrfeder wie ein gewöhnlicher Sperrkegel wirkt. Ist die Uhr alsdann vollständig aufgezogen, so erlaubt die gezahnte Sperrklinke dem Sperrrade bis zu dem nicht gezahnten Theile der Klinke zurückzugehen und sich dort festzusetzen. Die Feder der Uhr wird also damit um so viel abgespannt und nimmt jetzt diese Lage im Federhause ein, als wenn die Uhr mit einer gewöhnlichen Stellung versehen wäre. Durch die eigenthümliche Form der Sperrklinke bleibt die Feder auch in einer gewissen Spannung, wenn die Uhr abgelaufen ist. Ich glaube, dass diese Einrichtung in ihrer Einfachheit und mit ihrem sanften und leichten Aufzuge viele Vortheile bietet. Eine Abnützung der mit rundem Grund geschnittenen Zähne ist nicht zu befürchten; ich weiss aus Erfahrung, dass bei gewaltsamen Aufzuge eher die Schraube herausgebrochen wurde. Auf alle Fälle lassen die Zähne sich so stark herstellen, dass sie jeden Rückschlag aushalten können.

E. G.

#### Verfahren um fertige und polirte Stahltheile anzulassen.

Wie jeder Colleague weiss, ist man mitunter genöthigt, fertige und polirte Stahltheile anzulassen, weil ihre Härte verhindert, irgend eine Operation mit denselben vorzunehmen. Ich erinnere hierbei nur an das Einbohren von Zapfen in Triebe und Wellen, sowie an die Arbeiten, welche man bisweilen bei Federstiften vorzunehmen hat. Es ist dann jedesmal unangenehm, wenn beim Anlassen das betreffende Stück auch anläuft und nachher wieder polirt werden muss. Durch das folgende, im „Journal Suisse“ mitgetheilte Verfahren, lässt sich dieser Uebelstand sehr leicht vermeiden:

Man bestreicht das Trieb, den Federstift oder sonstigen Theil einfach mit Oelsteinschmutz, und kann ihn dann bis zur Rothglühhitze erwärmen, ohne dass er anläuft. Zum Behufe der Reinigung legt man das angelassene Stück dann nur einfach in Benzin und man wird sehen, dass weder die natürliche Farbe noch die Politur desselben durch die Manipulation gelitten hat.

E. G.

### Sprechsaal.

Verehrliche Redaction!

Die in Nr. 2, Seite 11 des Blattes von Herrn Sch. . . . beschriebene merkwürdige alte Uhr ist wahrscheinlich weder so alt, noch auch so unbekannt, wie der Herr Einsender zu glauben scheint. Ich erinnere mich wenigstens vor Jahren die Beschreibung derselben in einem Buche über Uhrmacherkunst gelesen zu haben, welches mir aber nicht mehr zur Hand ist. Wenn ich mich recht erinnere, war es eine Schrift von Poppe: „Die Wand-, Stand- und Taschenuhren“, die vor etwa 50 Jahren herausgegeben sein mag.

Ich gestatte mir, hierdurch veranlasst, dem Wunsche Ausdruck zu geben, dass von Collegen, die ältere Werke der Fachliteratur besitzen, welche nicht mehr Jedem leicht zugänglich sind, öfter Mittheilungen aus dem Inhalt erfolgen möchten. Wenn auch Vieles veraltet ist, so findet sich gewiss doch noch Manches, das auch heute noch von Interesse sein dürfte. Schreiber dieses wird ebenfalls gern seitherseits entsprechende Beiträge liefern.

W.

### Vereinsnachrichten.

Für unsere Fachschule in Glashütte gingen ein:

Vom Verein Hamburg . . . . .	Mk. 31,—
„ „ Greifswald . . . . .	„ 5,—
„ „ Berlin, Ertrag der zum Besten der Schule veranstalteten Abendunterhaltung . . . . .	„ 300,—
Von Hrn. Ferd. Meyer, Lauenburg a. d. Elbe . . . . .	„ 3,20
„ „ Moritz Muth, Annaberg i. Sachs. . . . .	„ 10,—
	Mk. 349,20
Transport „ . . . . .	„ 120,45
	Mk. 469,65

### Vermischtes.

**Das Antiphon.** In der Absicht, unsere Leser auf einen neuen Absatzartikel aufmerksam zu machen, weisen wir auf eine im Verlage der Optischen Industrie-Anstalt von Schultze und Bartels in Rathenow erschienene Schrift hin, welche von einer neuen interessanten Erfindung handelt, nämlich einem Apparat zum Unhörbarmachen von Tönen und Geräuschen. Der Erfinder, M. Plessner, welcher zugleich Verfasser der Schrift ist, hat dem Apparat den Namen „Antiphon“ gegeben. Er fährt in der Brochüre aus, dass sich bei der stetigen Zunahme geräuschvollen Verkehrs in allen grösseren Verkehrscentren und der dadurch verursachten Ueberreizung der Gehörnerven das Bedürfniss nach einer Vorrichtung immer dringender fühlbar mache, mittelst deren man in den Stand gesetzt werden könne inmitten dieser Geräusche Stille um sich her zu schaffen. Es müsse daher als eine dringende Aufgabe der Gegenwart bezeichnet werden, Abhilfe zu schaffen gegen eine Vollkommenheit des akustischen Sinnes, welche sich allmählig als unbequem zu erweisen beginne. Ein solcher allen berechtigten Ansprüchen genügender Nothbehelf sei nun gefunden in Gestalt dieses kleinen, den äusseren Gehörgang luftdicht abschliessenden Apparats, welcher in Art eines Wellenbrechers die Brandung heftiger Luftoscillationen bricht, ehe sie das Trommelfell erreichen. Das Instrument, welches mit Leichtigkeit in der Ohrmuschel selbst befestigt und wieder daraus entfernt werden kann, schwächt die Schallwellen, ohne sie absolut unhörbar zu machen, doch in so beträchtlichem Masse ab, dass Töne und Geräusche von mässiger Intensität thatsächlich unhörbar gemacht werden. Jedes direkte Erschüttern des Trommelfells wird durch eine am unteren Ende des Antiphons befindliche, den äusseren Gehörgang luftdicht abschliessende, hohle Kugel verhindert, während das obere Ende des Instruments in der eigentlichen Ohrmuschel Aufnahme findet, und, von der Gegenleiste der Aurikel umfasst, in einer solchen Lage erhalten wird, dass ein jedes Berühren des Trommelfells ausgeschlossen ist. Was die Form betrifft, so ergab sich als praktisches Resultat einer grösseren Anzahl von Constructionsversuchen ein Apparat von ankerartiger Gestalt, nur dass an Stelle der Ankerarme eine Kugel, und an Stelle des Ankerstockes eine halbmondförmige Scheibe an dem diese Theile verbindenden Schafte befestigt sind. Die Sehne der halbmondförmigen Scheibe musste dabei an beiden Enden nach oben zu etwas ausgebaucht werden zu dem Zweck, um Raum zu bieten für das vordere Ende der bei vielen Personen in eine scharfe Spitze auslaufenden Ohrenkrempe; ein in der Scheibe befindliches Loch dient zum Aufhängen des Apparats an einem kleinen Karabinerhaken, sodass man denselben zu stetem Gebrauch bereit halten kann. Die Anfertigung und der Engrosvertrieb der Antiphone ist von dem Erfinder der optischen Industrie-Anstalt von Schultze & Bartels in Rathenow anvertraut worden.

**Schlimme Folgen von unpünktlichem Uhrenaufziehen.** Das Handelsgericht in Paris beschäftigte kürzlich ein Process, den das dortige „Grand Hôtel“ gegen den Uhrmacher führte, welcher mit dem Aufziehen und der Instandhaltung der Uhren des Hôtels betraut ist.

Eine Zeit lang waren nämlich sämtliche Uhren des „Grand Hôtel“ in Unordnung, so dass eine Verwirrung sondergleichen in den sonst so mustergültig geregelten Gang desselben kam. Von allen Seiten gelangten Beschwerden der Reisenden, welche sich dort aufhielten, an die Direktion, dass sie die Theater, Bahnzüge und alle sonstigen Unternehmungen, welche von der Uhr bestimmt werden, versäumten und machten die Direction des Hôtels dafür verantwortlich, weil sie falsch gehende Uhren dulde. Infolge dessen sah sich dieselbe veranlasst, den saumseligen Uhrmacher, welcher verpflichtet war, sämtliche Uhren des Hôtels in bestem Stande und stets genau gehend zu erhalten, vor Gericht zur Rede zu stellen. Derselbe erwiderte darauf ganz gelassen, dass die Direction es sich allein zuzuschreiben habe, wenn er seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen wäre, da auch sie ihr Versprechen, seine Geschäftskarten in allen Fremdenzimmern auszulegen, nicht gehalten habe. Trotz dieses triftigen Grundes hat das Gericht den betreffenden Uhrmacher zu 250 Francs Schadenersatz verurtheilt und ausserdem die seitens des Hôtels für Instandhaltung der Uhren jährlich zahlbare Summe von 500 Francs für das letzte Jahr auf die Hälfte reducirt.

### Briefkasten.

#### Antworten.

- Zur Frage 1338. Schaukästen für Schmucksachen etc?  
Empfehle dem Herrn Fragesteller die Etalagen-Fabrik von Joseph Schmölz in Pforzheim. Dieselbe liefert complete Schaukasten-Einrichtungen und Schaukästen aller Art, platinirt, vernickelt und bronziert. — Preisencourant gratis.  
R. P. i. H.
- Zur Frage 1339. Vorrichtungen zum Bohren grösserer Triebe?  
Die fraglichen Vorrichtungen liefern Weisser Söhne, St. Georgen, Bad. Schwarzwald.  
M. i. F.
- Zur Frage 1349. Gestelle zum Anhängen von Ketten und Berloques.  
Empfehle Ihnen die schon obengenannte Fabrik von Jos. Schmölz in Pforzheim.  
R. P. i. H.